Zurück zu den kulinarischen Urerfahrungen!

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zurück zu den kulinarischen Urerfahrungen!

VON PETER WEINGARTNER

Auch nächstes Jahr, das soll nicht vergessen werden, stehen Jubiläen, Geburts- und Todestage ins Haus. Jean-Jacques Rousseau, der grosse Erziehungstheoretiker, mit Betonung auf Theoretiker, würde nächstes Jahr seinen 280. Geburtstag feiern. Seiner gilt es zu gedenken.

Erinnern Sie sich an die Schlagworte? «Retour à la nature!» oder: «Der Mensch soll durch Erfahrung lernen: Wenn ein Kind eine Fensterscheibe einschlägt, soll es einen Winter lang frieren, dann wird es nie mehr eine Scheibe einschlagen.» Als halbem Schweizer, der Rousseau war, steht es uns gewiss nicht schlecht an, ihm unsere Reverenz zu erweisen.

(Das war der ideologische Überbau, und nun folgt die Praxis.) Schon lange ist's ein Hohn, wie wir Erstweltlerinnen und Erstweltler, zumindest gewisse Kreise, die Nahrungsaufnahme zelebrieren, ja sie fast mit einem pseudoreligiösen Anstrich versehen. Da gab's doch jene Mode, wo möglichst viel Geschirr präsentiert wurde mit möglichst wenig drauf, das Wenige dafür aber um so teurer zu bezahlen war. Je kleiner der Happen, desto wertvoller das einzelne Mikrogramm. (Ein marktwirtschaftliches Grundgesetz, nicht wahr?)

Weg vom dekadenten Genussbegriff

Natürlich: Wer sich einen Abend lang dergestalt gütlich tut, wird auch satt. Bedacht werden müsste aber der Geschirrverschleiss, welcher häufigere Waschgänge mit der Geschirrspülmaschine nach sich zieht, was wiederum wegen der dabei verwendeten Spülmittel unsere Gewässer, gelinde gesagt, nicht besser macht, von Entsorgungsneben- und -folgekosten ganz zu schweigen …

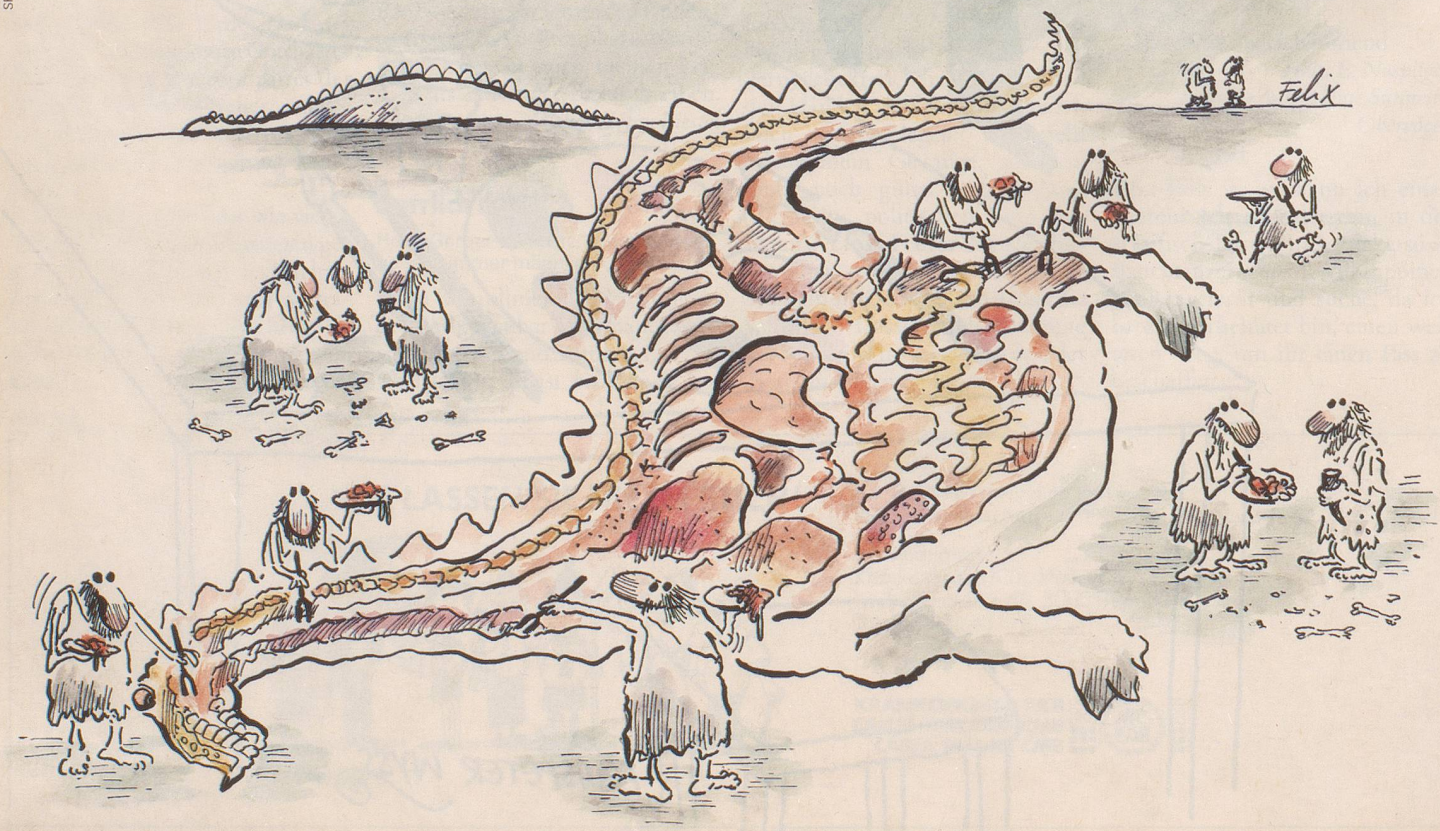
Aber nicht nur darum sage ich: Zurück zu den Wurzeln! Wurzeln essen? Warum nicht? Vor allem jedoch müssen wir von unserem dekadenten Genussbegriff wegkommen, ist es doch zynisch, sich Abende lang an Delikatessen zu vergreifen, wohlwissend, dass gleichzeitig mehr als die Hälfte der Bevölkerung dieses Planeten hungert.

Überspitzt: Vielleicht weil wir gerade ein Dessert essen, dessen Ingredienzien aus jenen Gebieten stammen, wo nicht das angebaut werden darf, was für die dortige Bevölkerung zum Leben notwendig wäre, sondern, da das Land einem Nahrungsmittelmulti gehört, das, was jener will, von dem er weiss, dass wir drauf stehen und viel dafür bezahlen. Verschlägt's Ihnen da nicht den Appetit?

Einfach deftig zugreifen

Neben der (teller)inhaltlichen Neuausrichtung unserer Esskultur fordere ich die formale. Essen wir wieder aus dem Topf

SREČKO PUNTARIĆ

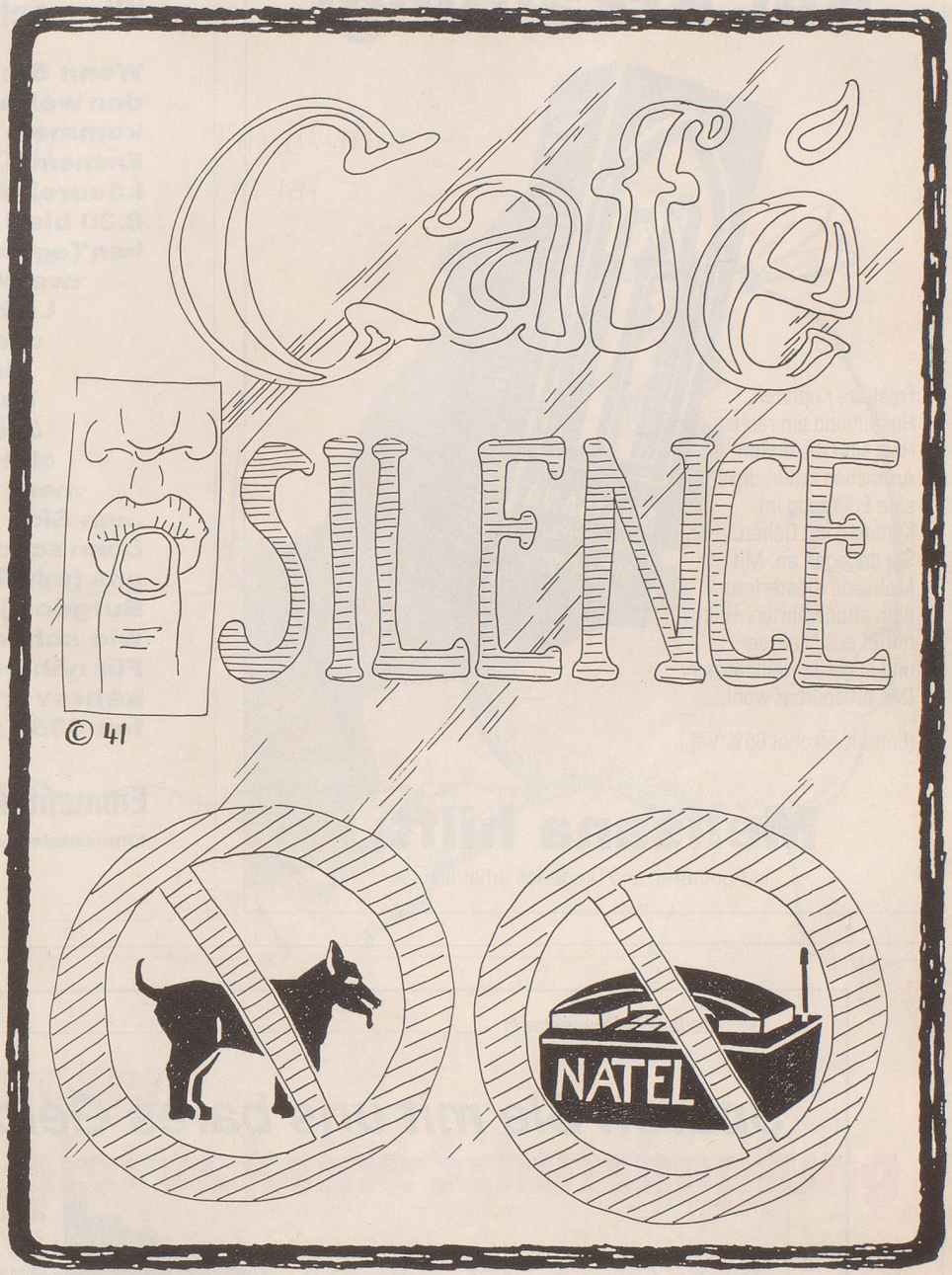


direkt! Den Familientopf neu erfinden! Und tun wir dies mit unseren blossen Händen. Zurück zu den Ursprüngen! Machen wir diese Urerfahrungen. Ja, auch jene verbrannter Finger. Ist es nicht das, was uns Heutigen mangelt? Die direkte Erfahrung, das ungefilterte Erlebnis natürlicher Phänomene. Sind nicht unsere taktilen Wahrnehmungsorgane verkümmert, ja pervertiert?: Am meisten spüren wir unsere Finger, wenn wir den Computer bedienen! Die Sensibilität ist auf die Maus gekommen.

Wann, so frage ich, kommt der/die erste Psychologe/in mit einer einschlägigen Therapieform? Nur eine Frage der Zeit. Das Urerlebnis der Nahrungsaufnahme. Durchaus vergleichbar mit dem Urschrei, bloss dass ein anderer Sinn angesprochen ist. Statt des verkrampften wohlanständigen Sitzens und Wartens auf den nächsten Gang, gekoppelt mit ebenso verkrampften Versuchen, durch zwanghaft lockere Konversation das Warten erträglicher zu machen, einfach deftig zugreifen. Und das ganz wörtlich. Die sogenannte (und verkannte) Sau herauslassen durch den Griff in den Familien- oder Gruppentopf! Oder in die gemeinsame Bratpfanne, um sich ein Kotelett zu greifen. Das verbindet und befreit!

Die Sprache übrigens weiss noch von derartigen Essmethoden. Wenn jemand etwas überaus gerne hätte, dann leckt er sich die Finger danach.

HEINER FIERZ



Jetzt im K-TIP

Alu-Dosen: Bundesrat liess sich von Lobby täuschen

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung.
20 Ausgaben für nur 20 Franken.

☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an:
K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.